

Veröffentlichung des Arbeitskreises „Wahlen und politische Einstellungen“ der Deutschen Vereinigung für Politische Wissenschaft (DVPW)

Thorsten Faas · Kai Arzheimer  
Sigrid Roßteutscher  
Bernhard Weßels *Hrsg.*

# Koalitionen, Kandidaten, Kommunikation

Analysen zur Bundestagswahl 2009

Veröffentlichung des Arbeitskreises „Wahlen und politische Einstellungen“ der Deutschen Vereinigung für Politische Wissenschaft (DVPW)

Thorsten Faas · Kai Arzheimer  
Sigrid Roßteutscher  
Bernhard Weißels *Hrsg.*

# Koalitionen, Kandidaten, Kommunikation

Analysen zur Bundestagswahl 2009

---

# **Veröffentlichung des Arbeitskreises „Wahlen und politische Einstellungen“ der Deutschen Vereinigung für Politische Wissenschaft (DVPW)**

## **Herausgegeben von**

Dr. Evelyn Bytzek, Koblenz-Landau

Prof. Dr. Ulrich Rosar, Düsseldorf

Dr. Markus Steinbrecher, Mannheim.

Schriftenreihe des Arbeitskreises „Wahlen und politische Einstellungen“ der Deutschen  
Vereinigung für Politische Wissenschaft (DVPW)

**Herausgegeben von**

Dr. Evelyn Bytzek, Koblenz-Landau

Prof. Dr. Ulrich Rosar, Düsseldorf

Dr. Markus Steinbrecher, Mannheim.

---

Thorsten Faas • Kai Arzheimer  
Sigrid Roßteutscher • Bernhard Weißels (Hrsg.)

# Koalitionen, Kandidaten, Kommunikation

Analysen zur Bundestagswahl 2009

*Herausgeber*

Prof. Dr. Thorsten Faas  
Universität Mainz, Deutschland

Prof. Dr. Sigrid Roßteutscher  
Universität Frankfurt am Main, Deutschland

Prof. Dr. Kai Arzheimer  
Universität Mainz, Deutschland

Prof. Dr. Bernhard Weißels  
Wissenschaftszentrum Berlin, Deutschland

ISBN 978-3-531-18047-2  
DOI 10.1007/978-3-531-94010-6

ISBN 978-3-531-94010-6 (eBook)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Springer VS

© Springer Fachmedien Wiesbaden 2013

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

*Lektorat:* Verena Metzger, Daniel Hawig

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Springer VS ist eine Marke von Springer DE. Springer DE ist Teil der Fachverlagsgruppe Springer Science+Business Media.  
[www.springer-vs.de](http://www.springer-vs.de)

# Inhalt

Koalitionen, Kandidaten, Kommunikation:  
Die (un)gewöhnliche Bundestagswahl vom 27. September 2009 ..... 7  
*Thorsten Faas/Kai Arzheimer/Sigrid Roßteutscher/Bernhard Weißels*

## Wahlbeteiligung

Warum haben Sie nicht gewählt? Eine Analyse der Bundestagswahl 2009 ..... 17  
*Christina Eder*

## Koalitionen

Präferenzbildung in Zeiten von „Koalitionspolygamie“:  
Eine Untersuchung von Einflüssen auf Koalitionspräferenzen  
bei der Bundestagswahl 2009 ..... 43  
*Evelyn Bytzek*

Koalitionspräferenzen als erklärende Komponente des Wahlverhaltens:  
Eine Untersuchung anhand der Bundestagswahl 2009 ..... 57  
*Marc Debus*

## Kandidaten

Merkel reloaded:  
Eine experimentelle Untersuchung zur Relevanz von Geschlecht und  
physischer Attraktivität aus Anlass der Bundestagswahl 2009 ..... 79  
*Katharina Rohrbach/Ulrich Rosar*

Benachteiligung von Minderheiten: Eine experimentelle Untersuchung der  
Wirkung des Kandidatengeschlechts und der -herkunft auf das Wählerverhalten ..... 105  
*Ina E. Bieber*

Ausmaß und Formen des innerparteilichen Wettbewerbs auf der Wahlkreisebene:  
Nominierung der Direktkandidaten für die Bundestagswahl 2009 ..... 129  
*Marion Reiser*

Pretty Politicians:

Die physische Attraktivität von Spitzenkandidaten, ihr Einfluss bei Wahlen und die These der Personalisierung des Wahlverhaltens .....	149
<i>Ulrich Rosar/Markus Klein</i>	

**Informationen und Wissen**

Politisches Lernen im Wahlkampf bei der Bundestagswahl 2009 .....	173
<i>Sascha Huber</i>	
Individuelle Unterschiede in der Verarbeitung politischer Informationen: Der Einfluss von <i>Need for Cognition</i> und <i>Need to Evaluate</i> auf Parteisympathien .....	199
<i>Alexander Glantz</i>	

**Politische Kommunikation**

Wirkungen von veröffentlichten Wahlumfragen auf die Koalitionserwartung, die Wahlbeteiligung und die Wahlentscheidung bei der Bundestagswahl 2009: Eine Mehrebenenanalyse auf der Grundlage der Rolling Cross-Section-Befragung der German Longitudinal Election Study (GLES) .....	221
<i>Hanna Hoffmann / Markus Klein</i>	
Die Qual der Wahl: Entscheidertypen bei der Bundestagswahl 2009 .....	247
<i>Markus Steinbrecher</i>	

**Bundestagswahlen im Kontext**

„Völlig losgelöst?“, Eine Analyse der Entkopplung der Ergebnisse von Bundestags- und Landtagswahlen in Deutschland auf Kreisebene .....	273
<i>Markus Steinbrecher</i>	
Opposition macht mobil: Zur Bedeutung von differenzieller Mobilisierung bei Landtagswahlen .....	303
<i>Michael Bergmann/Thomas Plischke</i>	

Verzeichnis der Autorinnen und Autoren .....	327
--	-----



# **Koalitionen, Kandidaten, Kommunikation: Die (un)gewöhnliche Bundestagswahl vom 27. September 2009**

*Thorsten Faas/Kai Arzheimer/Sigrid Roßteutscher/Bernhard Weßels*

## **1. Einleitung: Die (un)gewöhnliche Bundestagswahl vom 27. September 2009**

Wirft man aus heutiger Sicht einen Blick zurück einerseits auf die Bundestagswahl vom 27. September selbst, andererseits auf die Publikationen, die in ihrem Nachgang veröffentlicht wurden, so bleibt man zuweilen etwas ratlos zurück. Dabei war die Wahl durchaus besonders: Es war nämlich nach 1998 erst die zweite in der Geschichte der Bundesrepublik, bei der das Wählervotum (und nicht die Koalitionsarithmetik der Parteien nach der Wahl) entschied, wer nach der Wahl regieren würde. Hinzu kommen eine Reihe weiterer Besonderheiten, etwa die niedrigste Wahlbeteiligung oder die höchsten Anteile für kleine Parteien. Auch die Zahl der Publikationen, die inzwischen zu dieser Wahl vorgelegt worden sind, ist beachtlich – allerdings verweisen deren Titel auf keinen dieser besonderen Aspekte. Konzentriert man sich nur auf jene Publikationen, die die Bundestagswahl 2009 in der Gesamtschau in den Blick nehmen, so zeugen diese Titel dieser Publikationen von einer Unbestimmtheit, was diese Wahl nun zu bedeuten habe. Dies gilt sowohl für den von Karl-Rudolf Korte herausgegebenen Band „Die Bundestagswahl 2009: Analysen der Wahl-, Parteien-, Kommunikations- und Regierungsforschung“ (Korte 2010) als auch den von Eckhard Jesse und Roland Sturm herausgegebenen Band „Bilanz der Bundestagswahl 2009: Voraussetzungen, Ergebnisse, Folgen“ (Jesse/Sturm 2012) ebenso wie den „Blauen Band“, der dieses Mal von Bernhard Weßels, Harald Schoen und Oscar Gabriel herausgegeben wird und den klassischen Titel „Wahlen und Wähler: Analysen aus Anlass der Bundestagswahl 2009“ trägt (Weßels et al. 2013). Oskar Niedermayer hat aus Sicht der Parteienforschung einen Band unter dem Titel „Die Parteien nach der Bundestagswahl 2009“ (Niedermayer 2011), Christina Holtz-Bacha einen Band aus Sicht der Kommunikationswissenschaft mit dem Titel „Die Massenmedien im Wahlkampf: Das Wahljahr 2009“ (Holtz-Bacha 2010), Jens Tenscher schließlich einen Band aus Sicht der vergleichenden Wahl- und Wahlkampfforschung: „Superwahljahr 2009: Vergleichende Analysen aus Anlass der Wahlen zum Deutschen Bundestag und zum Europäischen Parlament“ (Tenscher 2011) vorgelegt.

Zwar haben einige Autoren sich für programmatischere Titel entschieden. Das ändert aber wenig an der augenscheinlichen Abstinenz, die Bedeutung dieser Bundestagswahlen auszuloten. Gemeinsame Tendenzen in den Aussagen ergeben sich ohnehin nicht. Aus dem Kontext der *German Longitudinal Election Study* ist einerseits der Sammelband „Zwischen Langeweile und Extremen: Die Bundestagswahl 2009“ hervorgegangen (Rattinger et al. 2011), andererseits der von Evelyn Bytzek und Sigrid Roßteutscher herausgegebene Band

„Der unbekannte Wähler? Mythen und Fakten über das Wahlverhalten der Deutschen“ (Bytzek/Roßteutscher 2011). Der Band von Heinrich Oberreuter (2011) trägt den Titel „Am Ende der Gewissheiten: Wähler, Parteien und Koalitionen in Bewegung“. Gemeinsam scheint ihnen zu sein, dass sie auf Veränderungen und Brüche in der bisherigen Linie des Wählerverhaltens in Deutschland hinweisen. Andere Publikationen betonen hingegen den besonderen ökonomischen Kontext dieser Wahl, so etwa die Herausgeber des Special Issues der *Electoral Studies*, deren Einleitung den Titel trägt „Germany’s Federal Election in September 2009 – Elections in Times of Duress“ (Rohrschneider/Jung 2012) oder auch Thomas Saalfeld (2011), der seine Einleitung zum Special Issue von *German Politics* mit „A Seemingly Boring Election amidst Economic Turmoil“ überschrieben hat. Thorsten Faas (2010) verweist mit seinem Überblicksartikels in *West European Politics* – „The German Federal Election of 2009: Sprouting Coalitions, Drooping Social Democrats“ – auf einen dritten Aspekt, während die Demoskopien mit ihrer Perspektive auf den Regierungswechsel einen vierten Aspekt betonen, wie sowohl der Beitrag von Richard Hilmer (2010) in der Zeitschrift für Parlamentsfragen („Bundestagswahl 2009: Ein Wechsel auf Raten“) als auch von der Forschungsgruppe Wahlen („Regierungswechsel ohne Wechselstimmung“) in *Aus Politik und Zeitgeschichte* (Jung et al. 2009) zeigen. Auch Tissy Bruns (2009) bringt in diesem Heft die mit dieser Wahl verbundenen Widersprüchlichkeiten mit ihrem Titel „Mehr Optionen, gesunkene Erwartungen“ auf den Punkt.

Der Blick in die Publikationen stiftet nur wenig Orientierung, was diese Bundestagswahl bedeutet hat. Leider hilft an dieser Stelle auch ein Blick auf die nackten Zahlen und Fakten rund um die Wahl nur bedingt weiter: Nach dem kurzen Intermezzo der (allseits ungewollten) Großen Koalition konnten nach der Wahl 2009 wieder ganz klassisch zwei „Wunschpartner“ eine gemeinsame Koalition mit einer eigenen Mehrheit an Zweitstimmen und Parlamentssitzen eingehen – auch wenn dies im Vorfeld der Wahl keineswegs sicher gewesen ist. Dem stehen wahrhaft extreme Werte gegenüber, etwa mit Blick auf den Zweitstimmenanteil der SPD, den gemeinsamen Stimmenanteil der beiden großen Volksparteien Union und SPD oder auch die Wahlbeteiligung. Nie waren diese Werte niedriger als bei dieser Bundestagswahl 2009. Auch Volatilitäts- und Fraktionalisierungsindizes haben Rekordwerte angenommen (Faas 2010). Die Zahl der so genannten Spätscheider lag 2009 ebenfalls auf vergleichsweise hohem Niveau – ohne allerdings den diesbezüglichen Spitzenwert aus dem Jahre 2005 zu übersteigen. Auffällig ist auch das strategische Verhalten eines Teils der Wählerschaft, der mit seinem Splittingverhalten einer Koalitionspräferenz klaren Ausdruck verlieh und der FDP den höchsten Stimmenanteil bei einer Bundestagswahl bescherzte (Weßels/Wagner 2011).

Somit ergibt sich sowohl in der Befassung mit der Bundestagswahl 2009 in der Literatur als auch im Blick auf die nackten Zahlen und Fakten für diese Wahl und die Entwicklung des Wählerverhaltens eine eigenwillige Mischung aus alten (Koalitions-)Mustern, neuen Rekordwerten und fortgesetzten Trends. Vor dem Hintergrund genau dieser Mischung glauben wir, mit dem vorliegenden Band einen wichtigen Beitrag zur Wahl- und Wählerforschung in Deutschland leisten zu können, gerade auch im Vorfeld der Wahlen, die in naher

Zukunft stattfinden werden – wie die Bundestagswahl 2013, die Europawahl 2014 und eine Reihe von Landtagswahlen.

## 2. Die Jahrestagungen 2009 und 2010

Dass sich der Arbeitskreis „Wahlen und politische Einstellungen“ der Deutschen Vereinigung für Politische Wissenschaft (DVPW) mit Wahlen beschäftigt, bedarf keiner besonderen Hervorhebung oder Erläuterung. Dass der Arbeitskreis aus Anlass von Bundestagswahlen eine Veröffentlichung in seiner Reihe vorlegt, ist gute Tradition, wie nicht zuletzt die Bände zur Bundestagswahl 2002 (Brettschneider et al. 2004) und zur Bundestagswahl 2005 (Brettschneider et al. 2007) zeigen. In jüngerer Vergangenheit hat sich allerdings die Perspektive, mit der innerhalb des Arbeitskreises Wahlen analysiert werden, erweitert, wie nicht zuletzt die beiden jüngsten Publikationen aus dem Arbeitskreis zeigen: Sowohl der Sammelband „Information – Wahrnehmung – Emotion“ (Faas et al. 2010) als auch das kürzlich erschienene Themenheft der Zeitschrift „methoden – daten – analysen: Zeitschrift für Empirische Sozialforschung“ zum Thema „Innovative Methoden der Wahl- und Einstellungsforschung“ unterstreichen diese Entwicklung. Zwar bildet die Beschreibung und Erklärung von Wahlen und Wählerverhalten weiterhin eine tragende Säule der Arbeit des Kreises, allerdings – gegeben die oben angerissenen Entwicklungen im Wählerverhalten – unter zusätzlichem Rückgriff auf neuere theoretische und methodische Ansätze, etwa aus den Bereichen der Politischen Psychologie oder der politischen Kommunikationsforschung. Wenn es weniger stabile Selbstverständlichkeiten des Wählerverhaltens gibt, dann muss sich auch die Perspektive, mit der wir uns Wahlen und dem Wählerverhalten nähern, entsprechend ändern, „kurzsichtiger“ und ebenso flexibel werden.

Entsprechend wurde auch die Ausrichtung der Jahrestagungen 2009 und 2010 gewählt. Die 2009 in Frankfurt unter Federführung von Sigrid Roßteutscher und ihrem Team organisierte Tagung stand unter dem Titel „Nebenwahlen: Wahlen, Wähler und Legitimation in der Mehrebenen-Demokratie“ und hat sich Wahlen damit aus einer institutionell geprägten, auf die Mehrebenenthematik fokussierten Perspektive genähert. Die Jahrestagung 2010 ist von Bernhard Weßels und seinem Team am Wissenschaftszentrum in Berlin organisiert worden. Sie stand ganz im Zeichen der Bundestagswahl 2009, allerdings in der skizzierten erweiterten Perspektive. Sprichwörtlich gilt die Figur von „Kontinuität und Wandel“ also nicht nur für die Wahl selbst, sondern auch für Auseinandersetzung mit ihr.

Aus Beiträgen zu diesen beiden Tagungen ist der vorliegende Sammelband entstanden. Die Mehrheit der Beiträge ist bestimmten, besonders bemerkenswerten Aspekten der Bundestagswahl 2009 gewidmet, nämlich Fragen der Wahlbeteiligung, von Koalitionen, von kurzfristigen Kandidateneffekten sowie von Informations- und Kommunikationsaspekten. Abgerundet wird der Band durch drei Beiträge, die eine breitere Perspektive einnehmen und sich aus der Mehrebenenperspektive heraus mit Landtagswahlen beschäftigen.

Der Bedeutung des Themas angemessen widmet sich *Christina Eder* im allerersten Beitrag den Hintergründen der (niedrigen) Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl. Ihrer

Forschungsfrage „Warum haben Sie nicht gewählt?“ geht sie dabei im Gegensatz zu vielen anderen Beiträgen zur Wahlbeteiligungsforschung unter Rückgriff auf *offene* Fragen und Antworten nach. Vor diesem Hintergrund kommt sie daher auch nicht nur zu dem inhaltlichen Ergebnis, dass vier Hauptgründe – nämlich mangelnde Auswahl an Kandidaten, Parteien und Programmen, Unzufriedenheit mit Politik und politischem Personal, Desinteresse sowie ein Gefühl, nicht ausreichend repräsentiert zu werden – für die Nichtwahl in Deutschland verantwortlich sind, sondern kann auch zeigen, dass sich die durchaus umstrittenen offenen Fragen gewinnbringend nutzen lassen.

Spätestens seit der vorgezogenen Bundestagswahl 2005 ist das Thema „Koalitionen“ von der politischen Agenda nicht mehr wegzudenken – auf Ebene von Bund und Ländern. Die Frage wird uns auch im laufenden Wahljahr 2013 begleiten; aus heutiger Sicht scheint die Wahl 2009 mit ihrer Konsequenz einer einlösbaren Wunschkoalition geradezu ein Ausreißer gewesen zu sein. Gleichwohl drängt sich die Frage auf, wie eigentlich Bürgerinnen und Bürger mit der neuen Koalitionsvielfalt umgehen. Sowohl *Evelyn Bytzek* als auch *Marc Debus* gehen in ihren jeweiligen Beiträgen diesen Fragen nach, wobei *Evelyn Bytzek* Koalitionspräferenzen als abhängige, *Marc Debus* sie dagegen als unabhängige Variable heranzieht.

*Evelyn Bytzek* kann in ihrem Beitrag zeigen, dass das Zustandekommen von Koalitionspräferenzen, dem bislang in der Forschung nur vergleichsweise geringe Aufmerksamkeit zuteil geworden ist, sehr wohl systematischen, über Parteipräferenzen hinausgehenden Mustern folgt. Wähler berücksichtigen demnach vor allem wahrgenommene Problemlösungskompetenzen von und die ideologische Distanz zu Koalitionen. Damit kann sie auch indirekt zeigen, dass Koalitionen eigenständige Bewertungsobjekte in den Augen vieler Wähler sind und nicht bloß Aggregationen von Einzelparteien, wie es häufig in Modellen strategischen Wählens angenommen wird.

*Marc Debus* nimmt in seinem Beitrag Koalitionspräferenzen als gegeben an und fragt nach den mit ihnen verbundenen Konsequenzen für das Wählerverhalten. Tatsächlich kann er einen eigenständigen Einfluss solcher Koalitionswünsche auf das Wählerverhalten nachweisen. In der Regel folgen die Wähler dabei den auch seitens der Parteien geäußerten Koalitionswünschen; allerdings gibt es auch einige Abweichungen von diesem Muster. Nach den Ergebnissen von *Marc Debus* wären etwa FDP-Wähler durchaus offen für eine sozial-liberale Koalition gewesen, umgekehrt wären Teile der Wählerschaft der Grünen offen für schwarz-grüne Bündnisse gewesen; zu beidem ist es bekanntlich nicht gekommen – aber vielleicht ja im Wahljahr 2013?

Neben den Koalitionen standen und stehen auch *Kandidaten* zunehmend im Mittelpunkt des Interesses. Das gilt einerseits für die Spitzen- und Kanzlerkandidaten, aber auch zunehmend für Kandidaten in den Wahlkreisen. Gerade der Frage des Geschlechts wird dabei wachsendes Interesse zuteil. Immerhin werden inzwischen nicht nur das Land insgesamt, sondern auch vier von sechzehn Ländern von Frauen regiert. Diesem Aspekt widmen sich in ihren Beiträgen auch sowohl *Katharina Rohrbach* und *Ulrich Rosar* als auch *Ina E. Bieber*. Beide Beiträge eint zudem, dass ihnen eine experimentelle Studie zugrunde liegt und dass sie jeweils in Ergänzung zum Geschlecht einen zusätzlichen Erklärungsfaktor für die Bewertung von Kandidaten berücksichtigen.

Bei *Katharina Rohrbach* und *Ulrich Rosar* ist dieser Faktor die (experimentell variierte) physische Attraktivität von Spitzenkandidaten. Und sie kommen zu dem Ergebnis, dass sich (höhere) physische Attraktivität von Kanzlerkandidaten auszahlt, das Geschlecht dagegen nicht. Damit bestätigen sich erneut auch analoge Befunde zur Bundestagswahl 2005. Angela Merkel ist bei diesen beiden Wahlen für die Union weder Bonus noch Malus gewesen. *Ina E. Bieber* berücksichtigt in ihrer Studie neben dem Geschlecht auch einen möglichen Migrationshintergrund von Kandidaten. Ihr Fokus liegt dabei nicht nur auf den beiden Kanzlerkandidaten; vielmehr geht es ihr um die Wahrnehmung von politischen Rolleninhabern insgesamt. Dabei kann sie zeigen, dass eine Kandidatin im Vergleich zu einem Kandidaten ebenso wie eine Person mit Migrationshintergrund im Vergleich zu einer Person ohne Migrationshintergrund für bestimmte Themenfelder und Ministerien besonders kompetent erachtet werden, aber auch andere Persönlichkeitszuschreibungen erfahren. Ein Migrationshintergrund wirkt sich auch nachteilig auf die Wahlchancen aus; ein entsprechender Effekt für das Geschlecht zeigt sich dagegen nicht.

Einem anderen, aber nicht minder wichtigen Aspekt im Kontext der Kandidatendebatte widmet sich *Marion Reiser*. Sie untersucht das Ausmaß und die Formen des innerparteilichen Wettbewerbs zwischen verschiedenen Kandidaten auf der Wahlkreisebene. Basierend auf der Analyse von 661 Nominierungsprozessen in Wahlkreisen kann *Marion Reiser* zunächst zeigen, dass es nur in einem guten Viertel zu einem expliziten Wettbewerb auf der letztlichen Nominierungskonferenz zwischen zwei oder mehr Kandidaten kam; ein Teil des Wettbewerbs spielt sich allerdings schon vorher ab. Gerade das erneute Antreten eines Amtsinhabers macht einen Wettbewerb unwahrscheinlicher; darüber hinaus spielen den Ergebnissen zufolge auch die Größe des Selektorats eine wichtige Rolle.

Eine längsschnittliche Perspektive auf Kandidaten legen *Ulrich Rosar* und *Markus Klein* an und leisten damit einen Beitrag zur andauernden Personalisierungsdebatte in Wissenschaft und Öffentlichkeit. Sie untersuchen, welchen Beitrag die physische Attraktivität der Spitzenkandidaten von Union und SPD bei bundesdeutschen Landtagswahlen geleistet haben. Dabei können sie insgesamt erneut zeigen, dass die physische Attraktivität von Politikern sich auf deren Abschneiden auswirkt; die genaue Wirkungsweise ist allerdings kontextabhängig. Die einfache Personalisierungsthese des Wahlverhaltens, die in der öffentlichen Debatte gerne bemüht wird, kann aber – wieder einmal – nicht bestätigt werden.

Explizit knüpfen die Beiträge von *Sascha Huber* und *Alexander Glantz* an den Vorläufer des vorliegenden Bands an, indem sie explizit die Bereiche von „Wissen“ und „Informationen“ thematisieren. *Alexander Glantz* greift dabei in seinem Beitrag auf die psychologischen Konstrukte *need for cognition* und *need to evaluate* zurück und kann deren Nutzen für die Wahl- und Einstellungsforschung überzeugend nachweisen. So kommen Wähler mit einem starken Bedürfnis, Dinge zu bewerten, zu polarisierten Einschätzungen von Parteien. Umgekehrt weisen Wähler mit einem relativ hohen *need for cognition* konsistentere Einstellungsmuster auf. Allerdings bleiben für den Autor noch zahlreiche Fragen nach der Integration dieser Konzepte in den Kanon der Wahl- und Einstellungsforschung offen, insgesamt aber zeige sich, dass es sich lohne, dem Zusammenspiel von Persönlichkeit und politischer Informationsverarbeitung weiter nachzugehen.

Das bestätigen auch die Ergebnisse von *Sascha Huber*, der in seinem Beitrag zeigen kann, dass Wähler selbst im Zuge des vermeintlich so langweiligen Wahlkampfes 2009 politisches Wissen erlernt haben (um es danach allerdings auch wieder rasch zu vergessen). Allerdings gilt dies nicht für alle Wählerschichten in gleichem Maße: Erneut lassen sich signifikante Effekte psychologischer Dispositionen – *need for cognition, need to evaluate, need for cognitive closure* – nachweisen, während dies für Emotionen entgegen den Erwartungen des *affective intelligence models* nicht gilt. Auch Kommunikations-, Geschlechts- und Bildungseffekte lassen sich zeigen, wobei letztere ohnehin bestehende Unterschiede im Zuge des Wahlkampfes weiter vergrößern.

In der Tradition der politischen Kommunikationsforschung stehen die Beiträge von *Hanna Hofmann* und *Markus Klein* sowie von *Markus Steinbrecher*. *Hanna Hofmann* und *Markus Klein* liefern einen Beitrag zur noch immer schwelenden Debatte zum möglichen Einfluss von Wahlumfragen auf das Wahlverhalten. Bezugnehmend auf einen Beitrag von Faas/Schmitt-Beck (2007) aus einem früheren Band des Arbeitskreises können sie zeigen, dass die dort berichteten direkten Effekte auf die Parteiwahl bei adäquater Modellierung in Form einer Mehrebenenanalyse verschwinden. Einzig die früheren Befunde zu Erwartungen an den Ausgang der Wahl können sie bestätigen – diese reagieren auf veröffentlichte Meinungsumfragen.

*Markus Steinbrecher* knüpft mit seiner Analyse „Die Qual der Wahl“ an frühe Arbeiten von Paul F. Lazarsfeld und Kollegen und ihre Typologie von Wählern (und ihrem Entscheidungsverhalten) an. Er verwendet das Wahlkampfpanel des *German Longitudinal Election Study*, um die alte Typologie in die heutige Zeit zu übertragen. In einem zweiten Schritt beschreibt er dann die verschiedenen Typen anhand verschiedener sozialstruktureller und sozialpsychologischer Merkmale.

Ein weiterer Beitrag von *Markus Steinbrecher* sowie der Beitrag von *Michael Bergmann* und *Thomas Plischke* runden den Band ab und setzen die Bundestagswahl 2009 in einen breiteren Mehrebenen-Kontext. *Markus Steinbrecher* geht in diesem Beitrag der Frage nach, inwieweit sich die Ergebnisse von Bundestags- und Landtagswahlen im Zeitverlauf entkoppeln. Tatsächlich kann er zeigen, dass die Unähnlichkeit von Wahlergebnissen auf den verschiedenen Ebenen des politischen Systems insbesondere seit 1990 deutlich zugenommen hat. Als wichtiger Einflussfaktor erweist sich insgesamt die Amtsdauer der *Bundesregierung* – je länger diese bereits amtiert, desto stärker divergieren die Ergebnisse. Andere Faktoren wie der relative Termin der Landtags- im Vergleich zur Bundestagswahl ebenso wie unterschiedliche Wahlbeteiligungsraten wirken sich in Ost- und Westdeutschland teils sehr unterschiedlich aus. *Michael Bergmann* und *Thomas Plischke* beschäftigen sich in ihrer Analyse explizit mit differenzieller Mobilisierung von Regierungs- und Oppositionsparteien bei Landtagswahlen. Lassen sich Anhänger der auf Bundesebene regierenden Parteien wirklich schlechter bei Landtagswahlen mobilisieren? Tatsächlich lässt sich mindestens ein Viertel der Verluste von im Bund regierenden Parteien darauf zurückführen.

Die in diesem Band vertretenen Beiträge nähern sich der zunehmenden Vielfalt und den abnehmenden Sicherheiten über Wahlen und Wähler damit aus ganz unterschiedlichen und der zunehmenden Komplexität Rechnung tragenden Perspektiven. Nicht nur wird die Nach-



frageseite bei Wahlen neben traditionellen Fragen und Problemen durch neue und innovative Ansätze aus der Sozialpsychologie, dem Blick auf Koalitionen als Wahlobjekte oder dem Faktor physischer Attraktivität komplementiert – um nur einige Aspekte zu nennen, sondern auch die Angebotsseite der Politik wird mit Fragestellungen zu den Chancen von Kandidaten oder den innerparteilichen Nominierungsverfahren und -kalkülen in den Blick genommen. Dass daraus nicht schon im ersten Anlauf eine integrierte Perspektive und ein komplettes theoretisches Erklärungs- und Deutungsangebot zu den neueren Tendenzen im Wählerverhalten und dem Verhalten und Handeln politischer Akteure wie Parteien und Kandidaten resultiert, ist dem Umstand der Bewegung und Veränderung der Wähler- und Parteienlandschaft geschuldet. Dass die vorgelegten Beiträge Schritte in die Richtung sind, Wahlen und Wähler besser zu verstehen, daran besteht kein Zweifel. Für „Große Botschaften“, wohin der Wandel geht, ist es noch zu früh.

Nach dieser Kurzübersicht zu den Beiträgen des vorliegenden Bandes darf ein Dank an die verschiedenen Personen und Institutionen nicht fehlen, ohne deren finanzielle und/oder tatkräftige Unterstützung weder die beiden Tagungen noch dieser Sammelband zustande gekommen wären. Für die Jahrestagung des Arbeitskreises 2009 in Frankfurt gilt dies insbesondere für Evelyn Bytzek und das Hilfskraftteam der Professur von Sigrid Roßteutscher. Dank gilt auch dem Verein der Freunde und Förderer der Universität Frankfurt, der die Durchführung der Tagung finanziell unterstützt hat. Die Jahrestagung 2010 am WZB in Berlin wäre ohne den Einsatz von Katarina Pollner (WZB) und zahlreicher Hilfskräfte nicht möglich gewesen. Auch am Zustandekommen dieses Sammelbandes haben keineswegs nur die Herausgeber und Autoren mitgewirkt: Josephine Hörl und Anne Schäfer (an der Universität Mannheim) sowie Christian Schulze, Judith Schenk und Simone Ndongala (an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz) haben durch gründliches Kontrollieren und Korrigieren aus einzelnen Beiträgen erst einen Sammelband werden lassen. Auch ihnen an dieser Stelle ein herzliches „Dankeschön“! Dies gilt zu guter Letzt auch für Daniel Hawig und Verena Metzger von Springer VS, mit denen gemeinsam wir die Reihe der Bände des Arbeitskreises „Wahlen und politische Einstellungen“ hiermit fortsetzen können.

## Literatur

- Brettschneider, Frank/van Deth, Jan/Roller, Edeltraud (Hrsg.) (2004): Die Bundestagswahl 2002: Analysen der Wahlergebnisse und des Wahlkampfes. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Brettschneider, Frank/Niedermayer, Oskar/Weßels, Bernhard (Hrsg.) (2007): Die Bundestagswahl 2005: Analysen des Wahlkampfes und der Wahlergebnisse. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Bruns, Tissy (2009): Mehr Optionen, gesunkene Erwartungen. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 51/2009, 3-5.
- Bytzek, Evelyn/Roßteutscher, Sigrid (Hrsg.) (2011): *Der unbekannte Wähler? Mythen und Fakten über das Wahlverhalten der Deutschen*. Frankfurt a.M./New York, NY: Campus.
- Faas, Thorsten (2010): *The German Federal Election of 2009: Sprouting Coalitions, Drooping Social Democrats*. In: *West European Politics* 33: 4, 894-903.